

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 21 (1956)
Heft: 1

Artikel: S Schattetäli
Autor: Waldmeier-Häfelfinger, Anny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führen, sogar die vierten Wurzeln aus fünf- und sechsstelligen Zahlen ausziehen, und damit Leistungen vollbringen, vor denen der gewöhnliche sterbliche Mensch zurückschreckt. Gelehrte Abhandlungen wurden über die merkwürdigen Fähigkeiten dieser klugen Tiere geschrieben, so verfasste der anerkannte Basler Forscher Paul Sarasin einen grossen Aufsatz betitelt «Ueber tierische und menschliche Schnellrechner», der 1915 in den «Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel» abgedruckt wurde.

Wie kam nun der nichts ahnende Bauer Werner darauf, dass sein Rösslein lesen kann? Er führte, wie gewohnt, seine Milch zuerst die vom Paradieshof steil abfallende Strasse, dann ein schwach geneigtes Strässchen nach Allschwil hinunter, als der biedere Vierbeiner plötzlich stehen blieb und besinnlich auf die Strasse starrte. Das Tier wurde durch das grosse weisse «Stop» irritiert, das vorher nicht dort gestanden hatte, und der Bauer musste absteigen, ob er wollte oder nicht, und das Ross von Hand in die Neuweilerstrasse hinaus führen.

Die umwohnenden Leute aber, die mehrmals diesem Manöver zusahen, sagten schmunzelnd: «Seht, das Ross kann lesen. Es schaut auf das Wort ‚Stop‘ und deutet es sofort richtig. Das Pferd hat es in der Gegenwart nicht leicht und will dartun, dass es mehr als nur ziehen kann.»

Wer will das den Rossen verübeln, wenn sie einen neuen Erwerbszweig suchen? Dampf, Benzin und Elektrizität haben sie fast ganz aus ihrem frühern Wirkungskreis verdrängt. Und da sie nun bald keine Wagen, keine Kutschen, keine Pflüge, keine Mähdrescher mehr zu ziehen haben, so ziehen sie eben Wurzeln und zeigen, dass sie auch lesen können.

S Schattetäli

Von Anny Waldmeier-Häfelfinger

I weiss es härzigs Täli,
s isch ganz vom Wald umgee,
drum hets halt gar vill Schatte
und lang blybt dört der Schnee.

Im Früelig, wenn s tuet grüene
in jedim andre Tal,
sogar wenn d Bäum scho blüeje
ischs dört no zimli kahl.

Wenn d Blüetezyt isch umme,
verschwunden alli Pracht,
dno isch im Täli unde
d Natur erscht rächt verwacht.

Sächs Bäumli in der Reije,
die sy vom Bluescht ganz wyss,
me chönnt wahrhaftig meine,
me weer im Paredys.

Am härzige Schattetäli
isch öppis bsunders dra
nit mit im grosse Huufe
nä nei, es blüejt äxtra.

Das cha men einzig gniessie,
i weiss es no vo färn
drum han i halt das Täli
au ganz apartig gärn.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Die neuen Schulbauten in Gelterkinden. Festschrift zur Einweihung, 3. Oktober 1954. Hrsg. von der Schulhausbaukommission. Gelterkinden 1954.

«Menschenbildung in ihrer Vollendung ist das Ideal wonach wir streben, von dem wir aber mit Paulus sagen: Nicht, dass ich's schon ergriffen habe und vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, auf dass ich's ergreifen möchte». Mit diesem Pestalozzi-Zitat und dem schönen Pestalozzi-Schnitt W. Eglins wird die Erzieherarbeit unter den allein richtigen Standpunkt gestellt. Nach einem Vor- und Geleitwort des Erziehungsdirektors O. Kopp und des Gemeindepräsidenten Dr. E. Gerster bietet P. Winter-Wirz einen Abriss der Gelterkinder Schulgeschichte.